

Die Toten Hosen setzen sich schon viele Jahre für die Rechte von Flüchtlingen ein.

Nun fordern sie gemeinsam mit PRO ASYL nichts weniger als die Beachtung von Menschenrechten und eine Beendigung der tödlichen Abschottungspolitik Europas.

Nicole Viusa hat mit Gitarrist Breiti über das Engagement der Band gesprochen.



© Mattias Corral

»Ihr Sterben einfach hinzunehmen wäre zynisch.«

Nicole: Mit »Europa« habt ihr 2013 das Sterben von Flüchtlingen in einem Song verarbeitet. Warum?

Breiti: Weil es ein politischer Skandal ist, über den man öffentlich reden muss, das kann man nicht allein den Zirkeln der Verantwortungsträger überlassen. Die Politik, nicht nur der Bundesrepublik, sondern der ganzen EU, ist auf Abschottung und Abwehr von Flüchtlingen ausgelegt. Was dazu geführt hat, dass in den letzten Jahren fast 20.000 Menschen bei dem Versuch gestorben sind, in Europa Zuflucht zu finden. Dabei sind es absolute Notsituationen, die die Menschen gezwungen haben, ihre Heimat, ihre Familien, ihre Freunde zu verlassen. Ihr Sterben einfach hinzunehmen wäre zynisch – und das ist Grund genug für dieses Lied »Europa« und für das Unterschriftensammeln.

Ihr habt den Song häufiger live gespielt auf der Tour, auch kurz nach der Flüchtlingskatastrophe vor Lampedusa, die im Oktober 2013 durch alle Medien ging. Habt ihr von der Bühne aus die Reaktion der Fans mitbekommen oder ist das gar nicht möglich?

Das ist sogar sehr gut möglich. Wenn man ein Konzert spielt, so empfinde ich das, ist man viel sensibler dafür, was um einen herum passiert und kriegt deswegen auch sehr genau die Stimmung im Publikum mit. Und es war interessant zu erfahren, dass man bei einem Konzert, wo die Leute eigentlich in Partystimmung kommen und euphorisiert sind, auch ein Lied über ein so grausames Geschehen spielen kann. Ja, und dass der Inhalt dieses Liedes absolut ankommt, aufgenommen und verarbeitet wird. Nachdem die Leute die Dramatik noch mal in aller Deutlichkeit in Fernsehbildern vorgeführt bekommen hatten, war zu spüren, dass viele Leute von dem Thema noch tiefer berührt waren.

Ihr bezieht als Band schon immer sehr klar politische Stellung, und engagiert euch auch darüber hinaus für menschenrechtliche Themen.

Wir wollen bei grundsätzlichen Fragen unsere Meinung sagen, zum Beispiel, wenn es gegen Rassismus geht. Wir kommen aus der Punkbewegung, da war der Kampf gegen Rassismus immer eine der wichtigsten Ideen. Letztendlich kommt das wohl auch durch Kindheitserfahrungen und durch Werte, die uns unsere Eltern mitgegeben haben. Wir versuchen aber auch, uns nicht zu überschätzen. Wir sind Musiker und wollen keine Rolle übernehmen, die wir am Ende nicht ausfüllen können. Daher versuchen wir, dem Teil der Öffentlichkeit, den wir erreichen, die Arbeit von Organisationen zu präsentieren, die in dieser Richtung professionell und gut sind. Wir sehen die Probleme im Bereich des Asylrechts und sagen, bei PRO ASYL gibt es Leute, die sich darum kümmern, Verbesserungen zu erreichen. An die könnt ihr euch wen-

den, das ist eine sehr gute Adresse, auch um herauszufinden, was man selber tun kann.

Derzeit müsste man wohl vor allem gegen die mancherorts wieder aufflammende rassistische Hetze gegen Flüchtlinge was tun. Im Song »Willkommen in Deutschland« habt ihr euch schon vor über 20 Jahren gegen den eskalierenden Fremdenhass gewendet. Damals gab es eine üble rassistische Kampagne gegen Flüchtlinge, die in tagelangen Gewaltexzessen von Bürger/innen unter anderem in Rostock Lichtenhagen gipfelte. Glaubst du, dass so etwas heute wieder passieren könnte?

Grundsätzlich ja – das kann jederzeit an jedem Ort in Deutschland wieder passieren. Das Denken und die Haltung, aus der heraus solche Pogrome verübt werden, das ist nicht verschwunden, das ist immer noch da. Die Morde des NSU sind da nur die furchtbare Spitze des Eisbergs. Aber es gibt auch Gegenströmungen. Es gibt sehr, sehr viele Leute in Deutschland, die sich für Flüchtlinge einsetzen, die sich gegen Rassismus stark machen, die für Demokratie und Menschenrechte etwas tun.

Wir beobachten, dass die Verbreitung von Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen oft einhergeht mit einer antieuropäischen Haltung. Was hältst du davon?

Es gibt sehr viel an der Politik der EU zu verbessern, ganz grundlegend natürlich an der Flüchtlingspolitik. Dennoch halte ich die EU für ein Wunderwerk in dem Sinne, dass es in der Geschichte nie passiert ist, dass sich so viele Staaten auf der Grundlage von Menschenrechten und Demokratie zusammenschließen.

Die Rechte, die wir genießen – Meinungsfreiheit, Demonstrationsfreiheit, Religionsfreiheit, freie und geheime Wahlen, unabhängige Gerichte – davon kann ein Großteil der Menschheit nur träumen. Auf meinen Reisen und den Reisen mit der Band habe ich genug Länder gesehen, wo das alles nicht so ist. Es ist nichts, was selbstverständlich und

garantiert ist. Dafür muss man immer wieder etwas tun, jeder an seinem Platz. Man muss Probleme offen benennen und Verhältnisse kritisieren. So versuchen wir, unser Mosaiksteinchen, unseren Teil beizutragen.

Im Oktober 2013 habt ihr zusätzlich drei Gedenkkonzerte in Düsseldorf gespielt und PRO ASYL eingeladen, dabei zu sein. Worum ging es da?

Vor 75 Jahren fand in Düsseldorf eine Ausstellung statt, die die NSDAP organisiert hatte unter dem Titel »Entartete Musik«. Darunter fiel – ähnlich wie bei der so genannten »entarteten« Kunst – die Musik von jüdischen und kommunistischen Komponisten oder von solchen, die den Nazis zu modern waren. Sie wurden mit Berufsverboten belegt, ihre Kunst wurde verächtlich gemacht und viele von ihnen wurden, wenn sie nicht rechtzeitig emigrieren konnten, ermordet.

Wir haben drei Konzerte gespielt mit dem Orchester der Musikhochschule Düsseldorf, um an diese Komponisten und Musiker zu erinnern. Wir wollten auf diese Art unsere Wertschätzung ihnen gegenüber ausdrücken und ihnen im Nachhinein auch einen Teil ihrer Würde wiedergeben. Es war nicht nur ein nachdenklicher Abend, sondern auch ein Abend voller Freude, weil das zum Teil großartige Musik ist. Das macht einem auch bewusst, dass die Nazis mit ihrer mörderischen Politik auch einen kulturellen Schaden angerichtet haben, der gar nicht zu ermessen ist. Es war uns wichtig, dass ihr als PRO ASYL an diesen Abenden auch vertreten seid, weil die Flüchtlingsarbeit in meinen Augen eine ganz zentrale, grundsätzliche Menschenrechtsarbeit ist.

Danke dir für das Interview und danke an die Toten Hosen für eure verlässliche Unterstützung! ♦



© Oliver Feldhaus

Unter dem Motto »Flucht ist kein Verbrechen« sammelten engagierte Aktive Unterschriften auf den Konzerten der Toten Hosen. Mehr als 30.000 Konzertbesucherinnen und -besucher der »Krach der Republik«-Tour haben unterschrieben – eine tolle Bilanz. Zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2013 wurden die Unterschriften dem Präsidium des Bundestages übergeben.

Bild (v.l.n.r.): Lukas Schmitt, Stefan Kussauer, Norbert Grehl-Schmitt, Günter Burkhardt, Breiti, Claudia Roth, Campino, Lea Schmitt, Nicole Viusa